



BEZIRKSHAUPTMANNSCHAFT HORN

Verwaltungsgebäude



Das neue Verwaltungsgebäude der *Bezirkshauptmannschaft Horn* wurde anlässlich seiner Fertigstellung 1957 als modernes Bürogebäude in höchstem Maße von der breiten Öffentlichkeit gelobt. In seiner Funktionalität den Aufgaben der öffentlichen Verwaltung gerecht werdend, ist sein Inneres künstlerisch differenziert gestaltet. Vor dem Hintergrund einer immer stärker bürger- und serviceorientierten öffentlichen Verwaltung galt es in den Jahren 2010 bis 2012 sowohl Büroräume mit neuen Nutzungsarten – Bürgerservicestelle – als auch Raumreserven zu schaffen. Im Kontext unserer hinsichtlich Umwelt- und Energiebewusstsein sensibilisierten Gesellschaft war es notwendig, sich mit den bei der Architektur der 1950er Jahre durchaus bestehenden Schwächen in Bezug auf Wärme- und Schallschutz auseinanderzusetzen. Die Herausforderung für das Büro ARCHITEKT MACHO ZT GMBH und das Bundesdenkmalamt bestand vor allem darin, weder die historische Substanz zu opfern noch das Erscheinungsbild wesentlich zu verändern, auf die Bauqualitäten der Epoche der 1950er Jahre einzugehen und die spezifischen Restaurierproblematiken fachgerecht zu lösen. ✨

Eine gänzlich neue Bürohausform, mit der man sich erst vertraut machen musste



Die Geschichte

Entwurf und Bau der *Bezirkshauptmannschaft Horn* gingen rasch voran. Nach dem Entscheid der Jury, unter der Führung des damaligen Landeshauptmannes von Niederösterreich, Johann Steinböck, im Juli 1954 und der Grundsteinlegung am 12. Oktober 1954, begannen im Anschluss die Arbeiten zum Abbruch des Vorgängerbaus. 1957, nach nur zweijähriger Bauzeit, konnte das neue Amtsgebäude eröffnet werden.

Der Bau stellt das Ergebnis einer Amtsplanung der beiden Landesbeamten Karl Pelnöcker und Franz Simlinger dar. Sie legten ihr besonderes Augenmerk auf die optimale Ausnutzung des Eckgrundstücks Frauenhofner Straße/ Stadtgraben. Die bis in die Gegenwart erhaltene Grundstruktur besteht aus zwei senkrecht zueinander gestellten Gebäudeflügeln mit unterschiedlicher Höhenentwicklung. Durch den flachen Stadtgrabentrakt, der vom Altbestand zum siebzehn Meter hohen, fünfstöckigen Bauteil überleitet, gelang der Planung eine Bau-massengliederung ohne jede Störung der Stadtsilhouette von Horn. Auch an der Frauenhofner Straße leitet der niedrigere Festsaaltrakt sensibel zum Baubestand über.

Mit der Zunahme der öffentlichen Aufgaben und dem daraus resultierenden Personalzuwachs fand 1994 eine erste Adaptierung des Verwaltungsgebäudes statt. Den sensiblen Eingriffen der 1990er Jahre ist es zu verdanken, dass die Denkmalpflege im Jahr 2012 einen weitgehend unveränderten Baubestand in den öffentlichen und halb-öffentlichen Bereichen der *Bezirkshauptmannschaft* vorfand. Die baulichen Maßnahmen beschränkten sich vor allem auf die Umbauten der 1990er Jahre, während in den aus den 1950er Jahren stammenden Räumen die restauratorischen Interventionen überwogen. ✱



Das Gebäude

Viele Charakteristika der Architektursprache des Amtsgebäudes beziehen sich auf die 1930er Jahre. Materialästhetik und Baukörperdifferenzierung finden ihre Vorbilder in den öffentlichen Verwaltungsgebäuden der skandinavischen Architektur. Durch die Gestaltung der siebenstöckigen Fassade mit Waldviertler Granitplatten im Wechselspiel mit der Umrahmung dreier Fensterbänder aus dunklem Waldviertler Syenit, die durch zwei Reliefbänder aus hellem Mannersdorfer Stein verbunden sind, ergibt sich ein reizvolles Spiel mit dem scheinbaren Gegensatzpaar Modernität und traditioneller Ortsverbundenheit. Die Steinfassade des Haupttraktes tritt in einen bewussten Kontrast zu den beiden Flügelbauten, mit ihrem kräftigen orangen Edelputz.

Die immer wieder zitierte Leichtigkeit der Bauten der 50er Jahre – am Amtsgebäude in Horn durch ein dünnes, auskragendes Dach, die Fassadenornamentierung, die zarten Fensterprofile und die schlanken, mit Granit verkleideten Stahlbetonstützen des Hauptbaus erreicht – ist von Bauten in der Schweiz, den Niederlanden und Skandinavien beeinflusst. Diese Leichtigkeit spiegelte eine moderne, weltoffene Haltung. >>

Neu war 1957 auch der Anspruch, jedem Mitarbeiter ein ›Ein-Mann-Büro‹ zur Verfügung zu stellen. Dies erreichte man durch den längsrechteckigen Grundriss der Trakte, bei der zwei Reihen von Büros aus einem Mittelgang erschlossen werden. Diese Grundrissdisposition hatte eine schlanke Proportion der Baukörper und die scheibenförmige Erscheinung des höheren Traktes zur Folge. Das Treppenhaus mit seinen Hallen fungierte als Verteiler zwischen den Trakten. Diese Situierung ermöglichte eine optimale Belichtung der Erschließungsbereiche. Zahlreiche in der Nachkriegsmoderne entstandene Bürobauteile folgten diesem Konzept. ➔





Ob der kubisch gestalteten äußeren Erscheinung und dem funktionalen Grundriss überrascht die Gestaltung des Inneren. Der verspielte Kurvenstil des Terrazzobodens in der Eingangshalle, handwerkstechnisch hochwertige und kunstvoll gestaltete Details wie Türen, Türgriffe, Türschilder, Wandmalereien und -vertäfelungen, Keramiköfen und die grundsätzliche Experimentierfreudigkeit bei den eingesetzten Materialien erheben für das Gebäude den Anspruch, ein Gesamtkunstwerk zu sein. Bei der Gestaltung des Foyers, des Treppenhauses und der Hallen in den Obergeschossen ließ man besondere Sorgfalt walten, da sie als „Visitenkarte“ in der Öffentlichkeit wirken sollte. Ihre Erscheinung schöpft aus dem Material- und Formenreichtum des gestalterischen Repertoires der 50er Jahre. Zwanglos arrangierte, modern designte Sitzgruppen mit zeitgemäßer Kunststoffbespannung und die helle Farbgebung zeugen von Lebensfreude und Optimismus. ✨

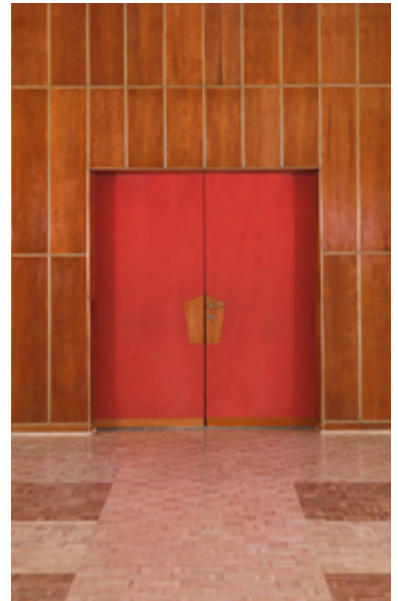
Die Restaurierung

Ein Hauptaugenmerk der Restaurierung lag in der Wiederannäherung an die entstehungszeitliche Gestaltung des Foyers, des Treppenhauses und der Hallen. Im Eingangsbereich war dabei nur das Schließen größerer Risse im weiß-roten Intarsienterrazzoboden aus dänischem Farbzement und sein anschließendes Abschleifen erforderlich. Die über die Jahre angebrachten Beschilderungen und Wandheizkörper wurden abmontiert und damit die Gedenktafel aus Waldviertler Marmor freigespielt. Der Einbau eines Informationsschalters stellte eine gestalterische Herausforderung hinsichtlich Form- und Farbgebung dar. Die originale rote Farbgebung des Metalls des Eingangsportals und des Stiegegeländers konnte mit Hilfe des Chemischen Labors des Bundesdenkmalamtes ermittelt werden. Mit der Reinigung der goldeloxierten Metallleisten verkleidungen der Säulen und der Treppengeländer sowie der Färbelung des Foyers, des Treppenhauses, der Gänge und Hallen gemäß dem restauratorischen Befund wurde ein Nachempfinden des bauzeitlichen Farbkonzeptes möglich. ➔





Die bauzeitlichen Wendeflügel Fenster in den Hallen wurden repariert und die innere Glasscheibe ausgetauscht. Die rote Farbgebung entspricht jener der Stiegegeländer und des Hauptportals. Die einwandfrei verarbeiteten und mit Kunstleder bezogenen Sitzgruppen wurden nach ihrer Restaurierung mit Hilfe von Bildvorlagen des Jahres 1957 wieder an ihrem ursprünglichen Aufstellungsort situiert. Sie ergeben mit den ebenfalls originalen Tischen, deren Terrazzotischplatten aus dänischem Farbzement bestehen, ein stimmiges Bild. ➤➤



Die wohl schwierigste Aufgabe stellte die »Aufrüstung« der Bürotüren dar, um die heutigen Schalldämmwerte zu erreichen. Die originalen Türbeschläge und Türgriffe konnten wieder verwendet werden, die Türblätter wurden entsprechend der bauzeitlichen Gestaltung technisch zeitgemäß nachgebaut. Im weitgehend authentisch erhaltenen Sitzungssaal, dem besonderen Highlight der *Bezirkshauptmannschaft Horn*, war eine Festigung und Reinigung der Wandmalerei nötig. Die vorherrschenden Farbtöne der Wandmalerei kehren in der Farbgebung der Wände und der Decke wieder. Die besonders detailverliebte Wandvertäfelung aus Birnbaumholz mit begleitenden Metallleisten in einem Messington wurde von den Restauratoren gereinigt, die Holzoberflächen anschließend mit Wachs aufgefrischt. Die Keramiköfen in den einzelnen Stockwerken – ebenso wie die Wandmalerei im Sitzungssaal von Rudolf Pleban gestaltet – präsentierten sich in so gutem Erhaltungszustand, dass keinerlei Maßnahmen notwendig waren. ✨

Jahrgang 2012:

- wiederhergestellt 01 — **Österreichisches Verkehrsbüro. Novomatic Forum**
- wiederhergestellt 02 — **Römersteine aus Hernals. Mediterrane Bilder in ›Barbarengräbern‹**
- wiederhergestellt 03 — **Art & Style, Annagasse. Ehemaliges Boulevardtheater Annahof**
- wiederhergestellt 04 — **Hotel Daniel. Ehemaliges Hoffmann-La Roche-Gebäude**
- wiederhergestellt 05 — **Der römische Tempel am Frauenberg bei Leibnitz**
- wiederhergestellt 06 — **Das Affenhaus im Tiergarten Schönbrunn**
- wiederhergestellt 07 — **Korea Kulturhaus Österreich. Ehemaliges Seerestaurant im Donaupark**
- wiederhergestellt 08 — **Die mittelalterliche Kartause in Mauerbach bei Wien**
- wiederhergestellt 09 — **Bezirkshauptmannschaft Horn. Verwaltungsgebäude**
- wiederhergestellt 10 — **Die Kaisergruft bei den Kapuzinern. Die Restaurierung der Maria-Theresien-Gruft**
- wiederhergestellt 11 — **Eisenstadt. Ein Stadtdenkmal**
- wiederhergestellt 12 — **Filialkirche hl. Martin in Beschling. Die Restaurierung der barocken Holzfelderdecke**
- wiederhergestellt 13 — **Pfarrkirche St. Gallus in Bregenz. Der Silberaltar und seine Restaurierung**
- wiederhergestellt 14 — **Evangelische Kreuzkirche Hietzing. Im Zentrum des christlichen Kosmos**
- wiederhergestellt 15 — **Stadtpfarrkirche St. Andrä in Lienz. Das Grabmal des Grafen Leonhard von Görz-Tirol**
- wiederhergestellt 16 — **Das Mechanische Theater in den Wasserspielen von Schloss Hellbrunn**
- wiederhergestellt 17 — **Rauchenwaldkreuz, Hitzmannsdorf. Eine Landmarke an der Italienstraße**
- wiederhergestellt 18 — **Garsten, ehemalige Stiftskirche. Das Heilige Grab**
- wiederhergestellt 19 — **Vorstufengebäude. Alpen-Adria-Universität Klagenfurt**
- wiederhergestellt 20 — **Der jüdische Friedhof in der Seegasse. Der Grabstein von Rabbi Sabbatai Scheftel**

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

Bundesdenkmalamt

Landeskonservatorat für Niederösterreich

Hoher Markt 11, Gozzoburg, 3500 Krems

www.bda.at

Text: Petra Weiss

Fotos: Irene Dvorak, BDA

Grafik: Labsal Grafik Design

© Bundesdenkmalamt, 2012